

an den jungen Bäumen, den Hecken, und in den Feldern großen Schaden verursachen.

Wenn die Ziegen sorgfältig gefüttert und gewartet werden, so ist ihr Nutzen sehr groß, weil diejenigen, die von guter Art sind, die Hälfte ihrer Milchzeit hindurch, alle Tage drei Quart Milch, und die übrige Zeit die Hälfte geben. Die Milch von den Ziegen ist viel fetter, als die von den Kühen; daher steht sie nicht allein höher im Preise, sondern giebt auch mehr Butter, und wer es versteht, kann aus der sauern Milch Käse bereiten, die besser und schmackhafter als die von der Kuhmilch sind. In den Gebirgsgegenden, wo die Kühe keine Nahrung finden würden, klettert die Ziege an den schroffsten Felsen herum, und sucht sich hier die schönsten Kräuter oder das Laub der Sträucher zu ihrer Nahrung; von diesen Ziegen schmeckt die Milch sowohl, als auch Butter und Käse, ganz vortreflich.

Zwölfte Abtheilung.

Von den Ursachen, den Kennzeichen und der Heilung der Krankheiten der Ziegen.

Erstes Kapitel.

Von den Krankheiten der Füße.

Den Ziegen, welche auf dem Stall ernährt werden, wachsen die Klauen so lang, daß sie dadurch

am Gehen gehindert werden, und man muß dieselben also immer so weit abschneiden, daß sie ihre natürliche Form behalten. Dieses Abschneiden ist auch darum nicht zu versäumen, weil der zu lang gewachsene Theil der Klaue öfters abbricht, und eine Lähmung verursacht. Haben sich die Ziegen einen spitzen oder scharfen Körper, z. B. einen Nagel, Dorn, Splitter oder ein Stück Glas, in einen oder den andern Fuß getreten, und sich dadurch eine Lähmung zugezogen, so muß das Eingetretene daraus entfernt, und die Deffnung mit einem spitzen, scharfen Messer erweitert werden, weil sich sonst sehr leicht Eiter unter dem Horn ansammeln würde; in die Wunde gleßt man einige Tropfen Branntwein, bedeckt sie mit trockenem Berg, und befestigt dieses mit einem Verbande. Hat sich hingegen schon Eiter unter dem Horn angesammelt, so muß dasselbe, so weit der Eiter liegt, weggeschnitten, und auf vorbeschriebene Art verbunden werden.

Wenn die Ziegen in einem gauchligen Stalle stehen, so kann dies die sogenannte Klauenseuche oder die Ablösung des Horns verursachen. — Die Thiere gehen davon sehr lahm, das Horn löst sich da, wo es an die Haare gränzt, los, und es erzeugt sich Eiter hinter demselben. Um diesen Schaden zu heilen, muß man das Horn, so weit es abgeißt ist, wegschneiden, damit sich der Eiter nicht ferner hinter demselben festsetzen und weiter fressen kann. Die Wunde wird auf folgende Art verbunden:

Nimm gemeinen Vitriol, 1 halb Loth,
Wasser, 1 halb Pfund.
Mische es zusammen:

In dieses Wasser taucht man Berg, legt es über die Wunde, und befestigt es mit einem Verbande. Die Klauenseuche kann zwar auch von innerlichen Ursachen und von nasser Weide entstehen; sie mag aber erzeugt werden, wodurch sie will, so ist die Heilung einerlei. Entsteht sie von innerlichen Ursachen, so ist der Fuß über dem Horne sehr erhitzt und angeschwollen, ehe sich der Eiter erzeugt, der das Horn loslöst; bemerkt man dieses, so muß man den Fuß, des Tages zwei, bis drei Mal, ins Wasser stellen, welches mit der Hitze auch zugleich den Schmerz mildert, und zuweilen den Schaden allein heilt, bevor sich noch Eiter unter dem Horn erzeugt. Ist dieser Schaden von äußerlichen Ursachen entstanden, hat sich schon das Horn von dem dahinter erzeugten Eiter etwas losgelöst, und findet sich Hitze und Geschwulst im Fuße: so muß er ebenfalls, täglich zwei Mal, eine halbe Stunde in das Wasser gestellt, jedoch der Verband davon abgenommen werden. Entsethet derselbe in einem gauchigen Stalle, so muß dieser von dem gauchigen Mist gereinigt und trocken erhalten werden; wer dieses befolgt, hat diese Krankheit überhaupt nicht zu befürchten. Wem es zu weitläufig wäre, den Schaden zu verbinden, der kann ihn, täglich zwei Mal, mit dem Vitriolwasser benezen.

Zweites Kapitel.

Von der Räude oder dem Grinde.

Die Ursachen der Entstehung dieses Uebels sind: Unreinigkeit, schlechtes, verdorbenes Futter, der Hunger, und endlich auch die Ansteckung.

Es zeigt sich dasselbe auf der einen oder der andern Stelle der Haut durch kleine Geschwüre, die sich in einen Schorf verwandeln, und zuweilen die ganze Haut bedecken; manchmal aber auch durch einen trockenen Schin, wonach die Haare ausfallen: dieses nennt man die trockene, jenes die feuchte Räude.

Sobald eine Ziege davon befallen wird, so muß dieselbe, wenn sie bei mehreren steht, davon abgesondert, und in einen eigenen Stall gestellt werden; sodann muß man den Ursachen genau nachspüren, und wenn man sie gefunden hat, dieselben zu entfernen oder zu verbessern suchen, sonst werden die wider die Krankheit angewendeten Mittel wenig oder gar keine Hülfe leisten. Hierauf giebt man der räudigen Ziege innerlich folgendes Mittel:

Nimm Schwefel, 2 Loth,

Wachholderbeeren,

rothe Enzianwurzel, von jedem 3 Loth.

Alles zu feinem Pulver gemacht, und mit Honig zu einer Latwerge gemischt.

Von dieser Latwerge streicht man einer Ziege, täglich zwei Mal, ungefähr ein halb Loth, auf die Zunge; einem Lamme kann man die Hälfte geben.

Bei dem Gebrauche der Latwerge ist es vorzüglich nöthig, der Ziege nahrhaftes Futter zu reichen, ohne welches die Medizin wenig wirken wird. Dieses kann aus gestampften Erdtöpfeln, mit Selb vermischet, bestehen; oder man nimmt gelbe Rüben, vermischet diese mit Gerstenschrot oder grobem Roccensmehl; Weizen, auch Roccenkleie ist ebenfalls gut, nur nicht so nahrhaft wie ersteres; und kann man

der Ziege zuweilen eine Hand voll Hafer geben, so ist es noch besser. Bei dem Füttern des Gerstens schrots, des Mehls, oder der Kleie, muß genau darauf gesehen werden, daß bei dem Einmischen keine trockne Klümpern darunter bleiben, weil diese eine Verstopfung verursachen, wodurch das Thier getödtet werden kann.

Hat man der Ziege 5 bis 6 Tage die Lattwege gereicht, so kann man die rüudigen Stellen mit folgender Salbe einreiben:

Nimm Rindstalg 6 Loth,
Terpentindl, 3 Loth.

Der Rindstalg wird geschmolzen, und wenn er kalt zu werden anfängt, so rührt man das Terpentindl dazu. Diese Salbe hat im Sommer zwar die gehörige Weichheit, um sie einreiben zu können, im Winter aber ist sie zu hart; alsdann nimmt man, statt des Rindstalgs, Schweinesfett. Nach 3 bis 4 Tagen muß diese Salbe mit warmem Wasser und grüner Seife wieder abgewaschen werden. Sollten sich hernach noch einige rüudige Stellen zeigen, so läßt man solche wieder mit der Salbe einreiben, und sie werden in kurzer Zeit heilen; das nahrhafte Futter muß aber der Ziege so lange gereicht werden, bis die Räude gänzlich vergangen ist, und die Ziege sich durch dasselbe erholt hat.

Drittes Kapitel.

Vom Ausfallen der Haare.

Dieses rührt von verschiedenen Ursachen her, z. B. Unreinigkeit der Haut, schlechtes, verdorbenes Fut-

ter, kleine, feuchte, dunstige Ställe u. dergl.; dies verursacht scharfe Säfte, die bei der Ausdünstung ein Jucken der Haut hervorbringen, wodurch die Thiere zum Reiben veranlaßt werden, und sich das durch die Haare abscheuern. In diesem Falle giebt man ihnen hin und wieder etwas Salz zu lecken, und wäscht die Haut, täglich ein Mal, mit Wasser rein, so wird sich das Reiben, und mit diesem das Ausfallen der Haare bald verlieren. Fallen dieselben indeß auf ganzen Stellen aus, ohne daß sich das Thier reibt, so muß man ihm folgendes Mittel reichen:

Nimm Teufelsdreck, 1 Loth,
Glaubersalz, 4 Loth,
Wasserfenchelsaamen,
Wachholderbeeren, von jedem 3 Loth.
Mache alles zu feinem Pulver, und mische es mit Honig zu einer Latwerge.

Von dieser Latwerge streicht man ihm, alle Tage drei Mal, Morgens, Mittags und Abends, ein halb Loth auf die Zunge, und wäscht die Haut, täglich ein Mal, mit Wasser ab. Die kahlen Stellen kann man, wenn die Haare nicht mehr ausfallen, alle Tage ein Mal, mit Leinöl bestreichen, so wird das Haar bald wieder wachsen.

Viertes Kapitel.

Von den Krankheiten der Augen.

Diese entstehen aus äußerlichen und innerlichen Ursachen. Zu den äußerlichen gehören Stöße, oder wenn sich das Thier an einem hervorragenden Splitt

ter, oder in den Hecken durch Dornen das Auge verletzt; auch können dunstige Ställe eine Entzündung der Augen hervorbringen. Die innern Ursachen werden gewöhnlich durch schlechtes Futter, oder wenn man den Ziegen zu viel Futterkörner reicht, veranlaßt.

Wenn das Auge angeschwollen ist, dasselbe von der Ziege zugehalten wird, wenn häufige Thränen daraus fließen, und man keine äußere Verletzung daran erkennen kann: so ist dieses ein Kennzeichen, daß der Schade von innerlichen Ursachen entstanden sey. In diesem Falle muß man zuerst den Ursachen nachzuspüren suchen, und wenn man sie entdeckt, solche entfernen, worauf man dann der Ziege, täglich zwei Mal, Morgens und Abends, jedes Mal, 3 Loth Glaubersalz, in Wasser aufgelöst, eingiebt, bis sie darnach laxirt; auf das Auge streicht man von der Bleiweißsalbe mit Kampher, oder kühlte es öfters mit kaltem Wasser. Hält die Entzündung des Auges an, so kann man das Eingeben des Glaubersalzes nach 8 Tagen wiederholen.

Ist das Auge durch einen äußerlichen Zufall beschädigt worden, so hat man nicht nöthig, innerliche Mittel zu gebrauchen, sondern man muß von jener vorher angeführten Salbe darauf streichen, oder dasselbe fleißig mit Wasser abkühlen.

F ü n f t e s K a p i t e l.

Von den Wunden.

Bei den Wunden muß man vorzüglich dahin sehen, daß der Eiter freien Abfluß hat, und deshalb

diejenigen, die von oben nach unten gehen, bis in die Tiefe anschlißen, oder unten eine Gegendöffnung machen. Hat man hierdurch dem Eiter einen freien Abfluß verschafft, so darf die Wunde nur öfters mit kaltem Wasser gebadet, und zugleich der Eiter dadurch abgewaschen werden, wornach sie heilen wird. Alles Schmieren mit Salben, Oelen u. dergl. bringt oft mehr Schaden als Nutzen. Im Sommer, wo die Ziegen auf die Weide gehen, muß die Wunde, wenn der Eiter vorher abgewaschen worden ist, täglich ein Mal, mit Serpentinöl bestrichen werden, welches verhindert, daß sich Würmer darin einfinden können.

S e c h s t e s K a p i t e l.

Von Verstopfungen oder Koliken.

Diese entstehen bei den Ziegen gewöhnlich, wenn man ihnen Mehl, Schrot oder Kleie zu fressen giebt, und bei dem Einrühren Klumpen darin läßt.

Die Kennzeichen der Verstopfung oder Kolik sind folgende: Das Thier frist nicht, seine Ohren sind kalt, es legt sich oft nieder, und steht bald wieder auf; es sieht sich ängstlich nach dem Leibe um, und fängt am Halse, in den Flanken, und zwischen den Hinterbeinen an zu schwitzen. Außern sich diese Merkmale bei einer Ziege, so giebt man ihr, alle drei Stunden, 2 Loth Glaubersalz, in Wasser aufgelöst, ein, und sucht durch Klystiere, die aus warmem Wasser, worin etwas Seife aufgelöst, und wozu ein wenig Salz und ein Loth Leinöl gemischt ist, bestehen können, das Durchschlagen des Salzes zu beför-

vern. Ein solches Klystier muß alle halbe Stunden gegeben werden, bis man die Kolik gehoben hat.

Ist hingegen die Kolik von Erkältung oder von andern Krampf erregenden Ursachen entstanden, so muß man 3 Hände voll Kamillen in einem Quart Wasser kochen, das Wasser abklären, und wenn es kalt geworden ist, der Ziege alle halbe Stunden ein Viertelquart davon eingeben; kann man in dem ganzen Quart von dem Kamillenabsud ein halb Loth Teufelsdreck auflösen, so hat man sich eine noch kräftigere Wirkung davon zu versprechen. Von diesem Absud, mit Teufelsdreck vermischt, kann man auch alle halbe Stunden ein Klystier geben, wozu aber noch ein Loth Leinöl gemischt werden muß.

Wenn die Ziegen mit Klee gefüttert werden, so erhalten sie nach dem häufigen Genuß desselben ebenfalls Koliken; alsdann muß man jenen Absud von Kamillen, worin 2 Loth Glaubersalz aufgelöst sind, alle zwei Stunden, und alle halbe Stunden ein Klystier geben.

Siebentes Kapitel.

Von den Entzündungen der Eingeweide.

Diese entstehen gewöhnlich von Erkältungen. Das Thier frist wenig oder nichts, die Ohren sind ihm abwechselnd kalt und warm, der Athem wird geschwind, die Flanken schlagen ihm stark, auch die Pulschläge werden geschwind und stark, welches letztere man genau bemerken kann, wenn man ihm die flache Hand auf der linken Seite, gleich hinter dem Schulterblatt auf die Rippen legt.

Zuerst muß man eine Halsader öffnen, und ein Viertelquart oder ein halb Pfund Blut ablassen; als dann streicht man ihm, alle zwei Stunden, von folgender Latwerge 1 Loth auf die Zunge.

Nimm Salpeter, 2 Loth,

Glaubersalz, 6 Loth,

Weinsteinrahm, 4 Loth.

Alles zu Pulver gerieben, und mit Honig zur Latwerge gemacht.

Dabei muß man dem Thiere täglich drei Klystiere, aus folgenden Bestandtheilen zubereitet, geben. Man kocht 2 Hände voll Kamillen in 2 Quart Wasser, klärt letzteres ab, löst 2 Loth Salpeter darin auf, und giebt hiervon ein Viertelquart, mit 1 Loth Leinöl vermischt, bis die Entzündung gehoben ist. Ich hätte die Entzündung eines jeden Eingeweldes beschreiben sollen; da aber die Kennzeichen und die Heilung bei allen einerlei sind, so hielt ich dieses für überflüssig, finde jedoch nöthig zu erinnern: daß, wenn die Entzündung in der Lunge, oder in der Brusthöhle sich befindet, das Thier sich bei der Krankheit nicht niederlegt, welches dagegen hin und wieder statt findet, wenn dieselbe in der Bauchhöhle ihren Sitz hat.

Achtes Kapitel.
Von der Wassersucht.

Die Wassersucht entsteht von nasser, sumpfiger Weide, oder von Schwäche der Eingeweide, wobei gewöhnlich Verhärtungen der Drüsen zugegen sind.

Die Kennzeichen sind: Magerkeit des Körpers,

bei einem dicken Bauche; auch zeigen sich hin und wieder Geschwülste. Folgendes Mittel leistet dabei gute Wirkung:

Nimm rothe Enzianwurzel,
Wachholderbeeren,
Wassersenchel, Saamen, von jedem 3
Loth.

Alles zu feinem Pulver gerieben, und mit Honig zu einer Latwerge gemacht, wozu aber ein halb Loth Venetianischer Terpentin gemischt werden muß.

Von dieser Latwerge streicht man, alle Tage zwei Mal, jedesmal 1 Loth, auf die Zunge.

Neuntes Kapitel.

Vom rothen Wasser.

Auch die Ziegen sind dieser Krankheit unterworfen, welche dadurch entsteht, wenn sie Heu fressen müssen, das auf saurem, moorigem Boden gewonnen worden ist, oder wenn sie auf solche Weide gehen. Sobald sich der Urin roth färbt, so muß man ein halb Pfund Blut aus einer der Halsadern lassen, und dem Thiere, täglich zwei Mal, jedes Mal 1 Quentchen Salpeter, in Wasser aufgelöst, eingeben, so wird das rothe Wasser bald verschwinden.

Zehntes Kapitel.

Vom Schwindel.

Der Schwindel kann aus Vollblütigkeit, aus einer Aufwallung des Blutes nach dem Kopfe, oder auch dann entstehen, wenn ein Thier den ganzen Tag

der Sonnenhitze ausgesetzt ist. Er zeigt sich bei den Ziegen, mehr bei dem männlichen, als bei dem weiblichen Geschlechte, indem der Begattungstrieb bei erstern viel stärker wie bei andern Thieren ist; können sie solchen nun nicht befriedigen, so kann das von diesem Triebe stets in Wallung gesetzte Blut sehr leicht den Schwindel hervorbringen.

Er äußert sich auf folgende Art: Die Ohren und die Hörner der Ziegen, wenn sie letztere haben, haben eine erhöhte Wärme; die Augen sind glänzend und voll Thränen; sie lassen den Kopf an die Erde hangen, fressen und saufen beinahe gar nicht, und läßt man sie los, so gehen sie ohne Besinnung herum. Wenn sich diese Merkmale zeigen, so muß man sogleich ein halb Pfund Blut aus der Halsader lassen, und alle zwei Stunden ein halb Loth Salpeter, in Wasser aufgelöst, eingeben. Um den Kopf muß man leinene Lappen wickeln, und diese beständig mit kaltem Wasser begießen, auch alle Stunden ein Klystier geben, wie ich es bei den Entzündungen der Eingeweide vorgeschrieben habe.

Elftes Kapitel.

Vom Husten.

Dieser entstehet gewöhnlich von einer verdorbenen Lunge: wenn Luftgefäße derselben verschleimt sind; wenn sich eine Schärfe in derselben abgesondert hat, und sie dadurch reizbar gemacht worden; wenn sich durch eine Erkältung Stöckungen darin befinden, ingleichen Verhärtungen, oder wohl gar Geschwüre darin erzeugt haben; jedoch hat man kein sicheres

Kennzeichen, welches von diesen allen die wahre Ursache des Hustens sey. Gegen Verhärtungen und Geschwüre Mittel anzuwenden, wäre Verschwendung, weil sie gar keine Hülfe dagegen verschaffen würden; wider die erstern Ursachen leistet folgendes Mittel gute Dienste:

Nimm Baldrianwurzel,
Wolferleikraut, von jedem 3 Loth,
Spießglangleber, 1 Loth,
Geriebenen Meerrettig, 4 Loth.

Die Baldrianwurzel und das Wolferleikraut zu feinem Pulver gestoßen, mit dem andern zusammen gemischt, und mit Fliedersaft oder Honig zur Latwerge gemacht.

Von dieser Latwerge wird der Ziege, täglich zwey Mal, 1 Loth auf die Zunge gestrichen.

Zwölftes Kapitel.

Vom Abzehren oder Magerwerden.

Die Ursachen sind gewöhnlich geschwächte Verdauungstheile, oder Stockungen und Verhärtungen der Absonderungsdrüsen in den Eingeweiden.

Das Thier hat wenig Freßlust, und wird bei dem nahrhaftesten Futter mager und kraftlos. Folgendes Mittel leistet bei diesem Zufalle gute Dienste:

Nimm rothe Enzianwurzel,
Angelikawurzel,
Baldrianwurzel, von jedem 4 Loth.

Stoße alles zu feinem Pulver, und mische es mit Honig zu einer Latwerge.

Dreizehntes Kapitel,
Von dem Schneiden der Böcke.

Will oder kann man den Bock nicht mehr gebrauchen, so muß man ihn schneiden lassen, weil das Fleisch vom Bocke nicht genießbar ist; wenn er jedoch nach dem Schneiden noch einige Zeit gut gefüttert wird, so verliert das Fleisch nicht allein seine zähe Eigenschaft, sondern auch den ekelhaften bockigen Geschmack, und wird so schmackhaft, wie das Fleisch von einer Ziege. Auch setzt ein geschnittener Bock, wenn er gut gefüttert wird, vieles Fett oder Salm an, und man hat Beispiele, daß ein solcher 10 Pfund Salm gehabt hat.

Gewöhnlich bindet man die Hoden über den Testikeln ab, und schneidet dieselben, wenn er beinahe abgestorben ist, weg. Dieses verursacht dem Thiere heftige und anhaltende Schmerzen, wodurch dasselbe sehr abgezehrt und mager wird; ich habe also einige auf folgende Art geschnitten, die nicht länger als höchstens 4 bis 5 Tage davon mit den Hinterbeinen etwas steif gegangen sind, worauf sie wieder munter wie im gesunden Zustande waren.

Man muß das Haar von den Hoden rein abscheeren, hernach den einen Testikel hervordrücken, und auf der Spitze einen Einschnitt darüber machen. Die Oeffnung muß aber so groß seyn, daß man den Testikel herausdrücken kann. Ist dieses geschehen, so muß das sehnige Band, welches von der Spitze des Testikels an bis an die Gefäße befestigt ist, belästern durchgeschnitten werden; alsdann legt man einen starken Faden unter dem Testikel um die Gefäße,

bindet dieselbe damit zu, und schneidet den Testikel unter der gebundenen Stelle ab. Die Enden des Fadens, womit man gebunden hat, muß man gleichfalls abschneiden. Eben diese Operation macht man am andern Testikel, und wäscht hernach die Wunden mit kaltem Wasser rein. Hiernächst hat man weiter nichts nöthig, als daß man nachher die Wunden mit Wasser von dem ausfließenden Eiter reinigt.

Dreizehnte Abtheilung.

Von der Zucht, Wartung und Fütterung der Hunde.

Der Hund ist unstreitig eines der nützlichsten Hausihiere. Er erleichtert dem Jäger, dem Hirten und dem Fleischer, letzterem bei dem Treiben des Viehes, die Arbeit, und verschafft vielen Nahrung und Brod; liefert durch seine starke und feine Riechkraft der reichern Klasse von Menschen eine Delikatesse auf ihre Tafel, nämlich Trüffeln, die sie ohne denselben entbehren müßten; schafft an manchen Orten, vor elnen Wagen gespannt, leichte Lasten darauf fort; schützt seinen Herrn gegen Diebe, die er durch seine Wachsamkeit anmeldet; dienet dem einsam Reisenden zur Unterhaltung, auch oft zur Bewachung seiner Sachen; und wie manche Stunde, die den Damen Langeweile machen würde, wird mit dem Hunde verändelt: in Rücksicht dieser vielen guten Eigenschaften verdient er also auch unsere Aufmerk-